



Der Beschneidungsskandal

Das Landgericht Köln hat in einem Urteil festgestellt, dass die Beschneidung von Jungen nach unserem Strafgesetzbuch eine Körperverletzung ist. Diese Klarstellung war seit Jahrzehnten mehr als überfällig.

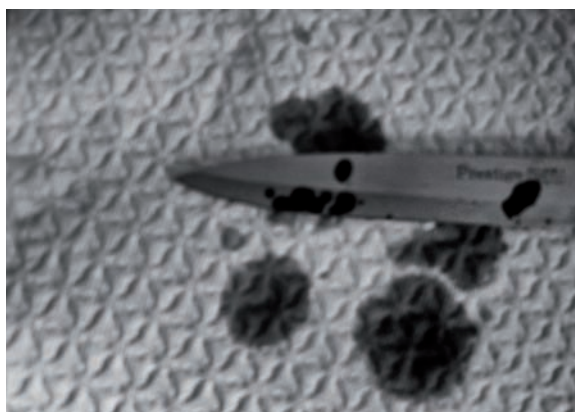
Jetzt ist die Aufregung groß. Juden und Moslems sehen ihre Rechte der freien Religionsausübung eingeschränkt, weil unser Grundgesetz in Art. 4 (2) allen Menschen „die ungestörte Religionsausübung gewährleistet“.

Religionen sind nach ihrer eigenen Definition mit ewigen Erkenntnissen und Wahrheiten ausgestattet. Da unterscheiden sich Juden, Christen und Moslems nur geringfügig. Zu diesen ewigen Wahrheiten gehören die Geringschätzung der Frauen, die Ablehnung der Homosexualität und eine angstbesetzte Distanz zur menschlichen Sexualität überhaupt. Unterschiedlich groß und unterschiedlich radikal sind in diesen abrahamitischen Religionen die Wortgläubigen, die Fundamentlisten. Diese lassen keine Interpretationsspielräume zu und erklären alles Aufgeschriebene in Thora, Bibel und Koran als unabdingbar. Völlig außer Acht gelassen werden Erkenntnisse und Fortschritte, die die Menschheit in mehr als tausend, mehr als zweitausend oder mehr als fünftausend Jahren tatsächlich gemacht hat.

Das Urteil des Landgerichts Köln konfrontiert die Religionen mit der Wirklichkeit des 21. Jahrhunderts. Die betroffenen Religionen wiegeln ab und weisen auf die Jahrhunderte, ja sogar mehrere Jahrtausende fortdauernde Praxis hin.

Kritik an der grausamen Beschneidungspraxis ist selbst in der Vergangenheit kaum laut geworden. Vor mehr als

zehn Jahren wurden die Praktiken der weiblichen Genitalverstümmelung, die noch immer in vielen in Ländern Afrikas ausgeübt wird, zum weltweiten Gesprächs- und Protestgegenstand. Waris Dirie, aus Somalia stammend, hatte mit ihrem 1998 erschienenen und danach zum weltweiten Bestseller gewordenen Buch „Wüstenblume“, auf diese skandalösen Menschenrechtsverletzungen aufmerksam gemacht. Weniger spektakulär



Beschneidung ist keine harmlose Prozedur.

verbreiteten sich die Erkenntnisse der US-amerikanischen Sozialpsychologin Hanny Lightfoot-Klein mit ihrem 2003 erschienenen Buch „Der Beschneidungsskandal“.

Sie widmet sich überwiegend der weiblichen Genitalverstümmelung, lässt jedoch die männliche Beschneidungspraxis richtigerweise nicht außen vor. Es wird erlebnisnah beschrieben, dass es sich bei der männlichen Beschneidung keinesfalls um eine harmlose Prozedur handelt:

„Diese Stille wurde plötzlich von einem durchdringenden Schrei zerrissen – die Reaktion des Säuglings darauf, dass der Arzt seine Vorhaut in eine Art Schraubzwinde mit Schneide gequetscht hatte. Sein Schreien wurde noch durchdringen-

der, als der Arzt ein Instrument zwischen Vorhaut und Eichel einsetzte, das die beiden Hautstrukturen auseinander riss (diese sind bei Kleinkindern normalerweise verbunden und schützen die Harnröhre vor Nässe und Kot). Das Baby begann den Kopf ruckartig von vorn nach hinten zu reißen – der einzige Teil seines Körpers, den es bewegen konnte – als der Arzt mit einer weiteren Zwinde die Vorhaut der Länge nach abklemmte und dann abschnitt, während er die Öffnung weit genug offen hielt, um ein kleines Gerät zwischen Vorhaut und Eichel zu halten, damit er die Eichel nicht zusammen mit der Vorhaut abtrennte“. (Seite 151/52, Lightfoot-Klein, Der Beschneidungsskandal, Orlanda Verlag, ISBN 3-936937-02-8).

Es gibt offenkundig nichts Neues im mehr als fünftausend Jahre währenden

Beschneidungsskandal. Nur dass ein ordentliches Gericht in einem demokratisch verfassten Staat festgestellt hat, dass es sich hierbei um eine Straftat handelt.

Selbstverständlich wird eine Lösung des Problems von religiös begründeter Körperverletzung und der ungehinderten Religionsausübung nicht konfliktfrei von statten gehen. „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“ lehrt uns die Verfassung in Artikel 3. Und 3 ist vorrangig vor 4, dass wollten die Väter und Mütter unseres Grundgesetzes. Wir als Humanistinnen und Humanisten sehen keinen Anlass diese gelungene Reihenfolge aufzuheben oder abzuschwächen.

Berlin ist eine Reise wert - mit dem HVD-NRW zum Humanistentag

Lange Zeit stand er auf der Kippe: Der Humanistentag des HVD am 17. Juni 2012. Dennoch machte der Landesverband NRW im Vorfeld bei den Mitgliedern Werbung (u.a. im Freien Denken) und bot ein unschlagbares Paket an: Hin- und Rückfahrt inklusive Übernachtung für exakt 0 Euro. So machte sich eine sieben Personen starke Fraktion aus Nordrhein-Westfalen von Dortmund aus auf den Weg nach Berlin. In der Hauptstadt wurden sie unterstützt von den nordrhein-westfälischen Mitgliedern des Bundesvorstandes Erwin Kress und Michael Niepel. Ein Reisebericht von Michael Lemken.

Die Fahrt begann Samstagfrüh und so erreichten wir Berlin und unser Hotel schon gegen Mittag. Das Hotel 4youth – direkt am Mauerpark – lag zentral und bot somit die Gelegenheit, Berlin zu erkunden, denn manche aus unserer Gruppe hatten Freunde oder Verwandte in der Hauptstadt.

Am Abend fand dann ein großes Zusammentreffen statt, neudeutsch „Meet'nGreet“, in der Kneipe „Deponie Nr. 3“. Dort trafen sich diejenigen, die wie wir schon am Samstag angereist waren oder die bundesverbandliche Termine wahrgenommen haben. Die „Deponie Nr. 3“ war keine Abfallhalde, sondern eine typisch berlinerische Kneipe zwischen Bahnhof Friedrichstraße und Pergamommuseum. Nachdem alle sich getroffen und begrüßt (Übersetzung von meet'n'greet) hatten, endete der Abend bei Speis und Trank.

Der folgende Sonntag begann recht früh, denn der Humanistentag startete um 10

Uhr. Der vorgesehene Ort war die Freie Volksbühne Berlin in der Ruhrstraße im Berliner Bezirk Charlottenburg. Die Freie Volksbühne Berlin ist ein kleines Theater, in deren Saal rund 100 Menschen passen. Zum Humanistentag war der Saal doch recht gut gefüllt.

Nach der Begrüßung durch Helmut Fink und Alexander Bischof war Nord-

humanistischen Organisationen enger zusammenarbeiten.

Werner Schultz, der die Abteilung Lebenskunde beim HVD Berlin leitet, berichtete über den Humanismus im internationalen Kontext. Hier strich er die massive Lobbyarbeit der christlichen Gruppen hervor, die Politiker auf europäischer Ebene unter Druck setzen.



Wo bleibt der Erzhumanist? Das fragen sich Michael Niepel und Jürgen Springfeld.

rhein-Westfalen an der Reihe. Michael Niepel und Jürgen Springfeld erzählten aus dem Innenleben des Erzhumanisten. Der Erzhumanist hat seit einiger Zeit eine feste Kolumne auf der Internetseite des HVD-NRW, doch wer verbirgt sich dahinter? Die beiden versuchten, ganz im Sinne der Aufklärung, Licht ins Dunkel zu bringen.

Alexander Rabe aus Brandenburg setzte bei seinem Vortrag „Humanismus aus der Perspektive der jungen Generation“ die ersten kritischen Töne. Er bemängelte unter anderem die fehlende Geschlossenheit und hofft darauf, dass die säkular

Als Lösungsmöglichkeit schlug er vor, ebenfalls Lobbyarbeit zu betreiben, um den Religiösen das Feld nicht allein zu überlassen.

Gibt es einen humanistischen Missionsbefehl? Helmut Fink, der stellvertretende Vorsitzende des HVD und Vorsitzender des HVD Bayern, sorgte mit dieser Eingangsfrage für Stirnrunzeln unter den Teilnehmern. Die Christen kennen dies unter dem Bibelzitat „Gehet hin und lehret alle Völker“ (Matthäus 28,19). Sollen die Mitglieder des HVD mit der „diesseits“ in der Hand jetzt an öffentlichen Plätzen stehen und gar an jede Haustür klingeln wie die „Zeugen Jehovas“? Keine Angst, das hat Helmut Fink nicht gemeint. In seinem Vortrag ging es vielmehr darum, dass auch die weltlichen Humanisten das Recht haben, ihre Weltanschauung nach draußen zu tragen.

Kurz vor der Mittagspause erläuterten der Bundesvorsitzende Frieder-Otto Wolf und Helmut Fink den Stand der Arbeit am neuen Humanistischen Selbstverständnis. Direkt nach der Mittags-



Berlin war zum Humanistentag eine Reise wert.

pause schlug Erwin Kress, Mitglied des Bundesvorstandes, ein ernstes Thema an „Gedanken zum Lebensende“. Hier skizzierte er den Stand der Organspenden. Welche Möglichkeiten gäbe es, sie zu erhöhen? Mittlerweile hat der Skandal um den Missbrauch von Organspenden die Thematik im Griff.

Kurz danach wurde es übersinnlich. Rainer Rosenzweig vom „Turm der Sinne“ in Nürnberg zeigte den Teilnehmern einfache und verblüffende Zaubertricks, die sicherlich gut zu jeder Vorbereitung einer Jugendfeier passen würde. Denn so könnte man die Jugendlichen vor den Gefahren und Verlockungen von Esoterik und des Paranormalen informieren.

Poetisch wurde es beim Beitrag von Frank Stößel vom HVD Bayern. „Kann man Humanismus in Poesie verpacken“, lautete sein Vortrag. Stößel bewies, man kann.

Der vorletzte Vortrag „Humanismus in der Krise“ von Frank Spade, Humanistischer Berater beim HVD, drehte sich nicht darum, dass der organisierte Humanismus in der Krise sei, sondern



Auch Humanisten haben Lieder: Rolf Stöckel mit Gitarre

um die globale Krise. Spade führte mit eindrucksvollen Graphiken vor, welchen ökologischen Fußabdruck wir verursachen und wie wir ihn verbessern können. Seine Argumentation pro Vegetarismus führte innerhalb kurzer Zeit zu einer heftigen Debatte.

Damit der Humanistentag zu einem versöhnlichen Ende fand, schnappte sich Rolf Stöckel, ehemaliger Vorsitzender des HVD, seine Gitarre und gemeinsam wurden Lieder für Humanisten intoniert.

Impressum

FREIES DENKEN
Herausgeber: Humanistischer Verband
NRW
Küpferstraße 1, 44135 Dortmund
Tel. 0231 527248, Fax 0231 522072
E-Mail: mail@hvd-nrw.de
Verantwortlich: Jürgen Springfeld
Chefredakteur: Michael Lemken

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Humanistischen Verbandes NRW entsprechen.

Vorherrschende Rollenbilder hinterfragt

Die Heizung kaputt, der Klempner mobilisiert. Am verabredeten Morgen erscheint er nicht. Stattdessen sein Anruf, „ich komme heute nicht, meine Tochter hat Mittelohrentzündung.“ – Das ist eine ernsthafte Störung unseres gesamtwirtschaftlichen Rollenbilds.

Dies ist kein Zitat aus dem Buch, es kennzeichnet die grundlegenden Gedanken der beiden Autorinnen. Die Rollenbilder in der Gesellschaft sind geprägt und werden gepflegt von Hardcore-Emanzen mit festumrissenen Feindbildern und von einer Gesellschaft im Einheitstrott. Kaum jemand gelingt es, dieser Misere zu entgehen: Man ist Mann und im Berufsleben, Frau ist Hausfrau und Mutter. Alle Männer fühlen sich wohl mit Einkommen und mit Überstunden. Alle Frauen sind frustriert von Kindererziehung und vom Kackewischen.

Die Autorinnen durchleuchten die vorherrschenden Rollenbilder und setzen sich mit fraulicher Sicht von den

Urmüttern der Frauenemanzipation ab. „Man darf die Warnung vor der Degradierung der Frau zum Objekt männlicher Sexualität wohl getrost vor allem als raffinierte Form feministischer Herrschaftssicherung im öffentlichen Diskurs interpretieren“ (Seite 57). Sie zeigen auf die Erfolge der Frauenemanzipation und kämpfen für sich und ihre Geschlechtsgenossinnen, in der erstrittenen Freiheit sich für Familien- oder Karrierefrau entscheiden zu dürfen. Wer sich für die Familie entscheidet sollte nicht abqualifiziert werden.

Die Warnung, besser noch die Wahrheit wird denjenigen jedoch gleich mit geliefert: „Menschen, die sich in unserer Gesellschaft Zeit für die Verantwortung in der Familie nehmen, bezahlen dafür meist mit dauerhaft eingeschränkten beruflichen Aufstiegschancen und schlechteren Einkommensperspektiven“. Ein Mann, der sich für Familie entscheidet, „handelt gegen gewachsene gesellschaftliche Normen und steht, gemessen

am traditionellen Rollenbild, schnell als Versager da.“.

Frauen, die sich von Familie absetzen und berufliche Führungspositionen anstreben, entkommen nicht; die Sklavin wird nicht frei, sie wird nur Sklavenaufseherin und „in dem Maße, in dem immer mehr brave, bestens an den Markt angepasste Streberinnen mit anderen Strebern darum konkurrieren, ihren Herrinnen und Herren die höchste Rendite abzuliefern“, verharren alle im vorherrschenden Wirtschaftssystem (Seite 176). Das klingt wie marxistische Grundweisheiten, ist aber der O-Ton einer CDU-Bundesministerin.

Man(n) muss dieses Buch lesen, frau sowieso.

Kristina Schröder mit Caroline Waldeck: Danke, emanzipiert sind wir selber! Abschied vom Diktat der Rollenbilder, erschienen bei Piper, 2012, 240 Seiten. (jus)

JugendFEIER Dortmund 2012

Am 12. Mai war es mal wieder so weit: Mädchen und Jungen aus dem Bereich Dortmund haben in der Aula des Goethe-Gymnasium's an der Humanistischen JugendFEIER teilgenommen. Voran gegangen waren mehrere Vorbereitungs-nachmittage und ein gemeinsames Wochenende in Wetter bei denen Gruppenbildung und vor allem die Vermittlung humanistischer Werte im

Vordergrund standen. Wichtiger Bestandteil der Dortmunder JugendFEIER und fast schon als traditionell zu bezeichnen sind die Darbietungen der beteiligten Jugendlichen. In diesem Jahr wurden Sketche vorgeführt, in denen sich die TeilnehmerInnen mit möglichen oder tatsächlichen Konflikten, die sie mit ihren Eltern haben, befassten. Das kulturelle Programm wurde von der

Hausmusik aus Oberhausen gestaltet. Die Festrede wurde vom Präsidenten des Humanistischen Verbandes NRW, Jürgen Springfeld gehalten. JugendFEIERn fanden ebenfalls in Bielefeld, Oberhausen und Wuppertal statt. Interessenten können bereits jetzt schon Anmeldeformulare zur JugendFEIER 2013 in der Geschäftsstelle anfordern oder aus dem Internet herunterladen.



Nicht nur in Dortmund gab es Jugendfeiern., sondern auch in Oberhausen, Bielefeld (oberes Bild) und in Wuppertal (unteres Bild).

Bielefeld

06.09. Irmgard Vogelsang, 83
14.11. Gerda Brücher, 81
26.11. Gerhard Stolte, 76

Bönen

13.10. Horst Zey, 78

Do-Dorstfeld

30.09. Martha Walper, 91

Do-Hörde/ Höchstes

16.09. Anneliese Witte, 91
20.10. Jürgen Springfeld, 71
24.10. Karl Tröster, 82

Do-Oespel

17.09. Werner Lehmann, 81

22.09. Ingrid Brenne, 77
28.09. Rolf Denner, 81
25.10. Amanda Görshop, 89
27.10. Rosemarie Lewandowska, 81
04.11. Berta Groben, 88
12.11. Margarete Lissen, 82

Do-Südwest

15.09. Ilse Rellmann, 91
24.10. Erika Wolf, 73
10.11. Edith Niemeier, 86

Dortmund-Mitte

12.09. Dieter Schaper, 76
18.10. Herta Berger, 98
21.10. Leni Pawlak, 88
09.11. Karla Frese, 78
10.11. Günter Link, 72

Gelsenkirchen

26.10. Wolfgang Göke, 77
26.11. Raimund Borkowski, 79

Gladbeck/ Bottrop

09.09. Heinz Reimer, 84
14.09. Elisabeth Makowski, 82
15.10. Karl Karbowski, 85
01.11. Wilfried Hallai, 83
24.11. Else Nickel, 86

Hagen und Märkischer Kreis

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, die in den nächsten Monaten Geburtstag haben, Glück und Gesundheit.

Heessen

05.09. Karl-Heinz Krautwald, 84
17.11. Arno Coesfeld, 85
23.11. Anni Nieländer, 73

Köln

04.11. Elfriede Kohnert, 92

Lüdenscheid

01.10. Margret Mannesmann, 75
08.10. Hilde Bieker, 93

Lünen

22.09. Günther Wodarkiewicz, 89
07.10. Erich Schildmann, 76
17.10. Christa Rümmler, 89

Witten

01.09. Rita Busche, 73

15.09. Gustav Overhoff, 76
17.11. Marie-Luise Böhmer, 77

Wuppertal

01.09. Werner Lochner, 78
03.09. Emmi Freitag, 90
22.09. Herbert Sennlaub, 89
28.09. Arnhold Belde, 73
29.11. Klaus Diederichs, 70

Einzelmitglieder

10.09. Wennemar Wurm, Leverkusen, 87
02.10. Georg Mücke, Schieder-Schwalenberg, 82
04.10. Werner Ortmann, Korschenbroich, 78
08.10. Ernst Grewel, Velbert, 78
02.11. Anna-Luise Bönig, Witten, 90
27.11. Erich Meinike, Oberhausen, 83